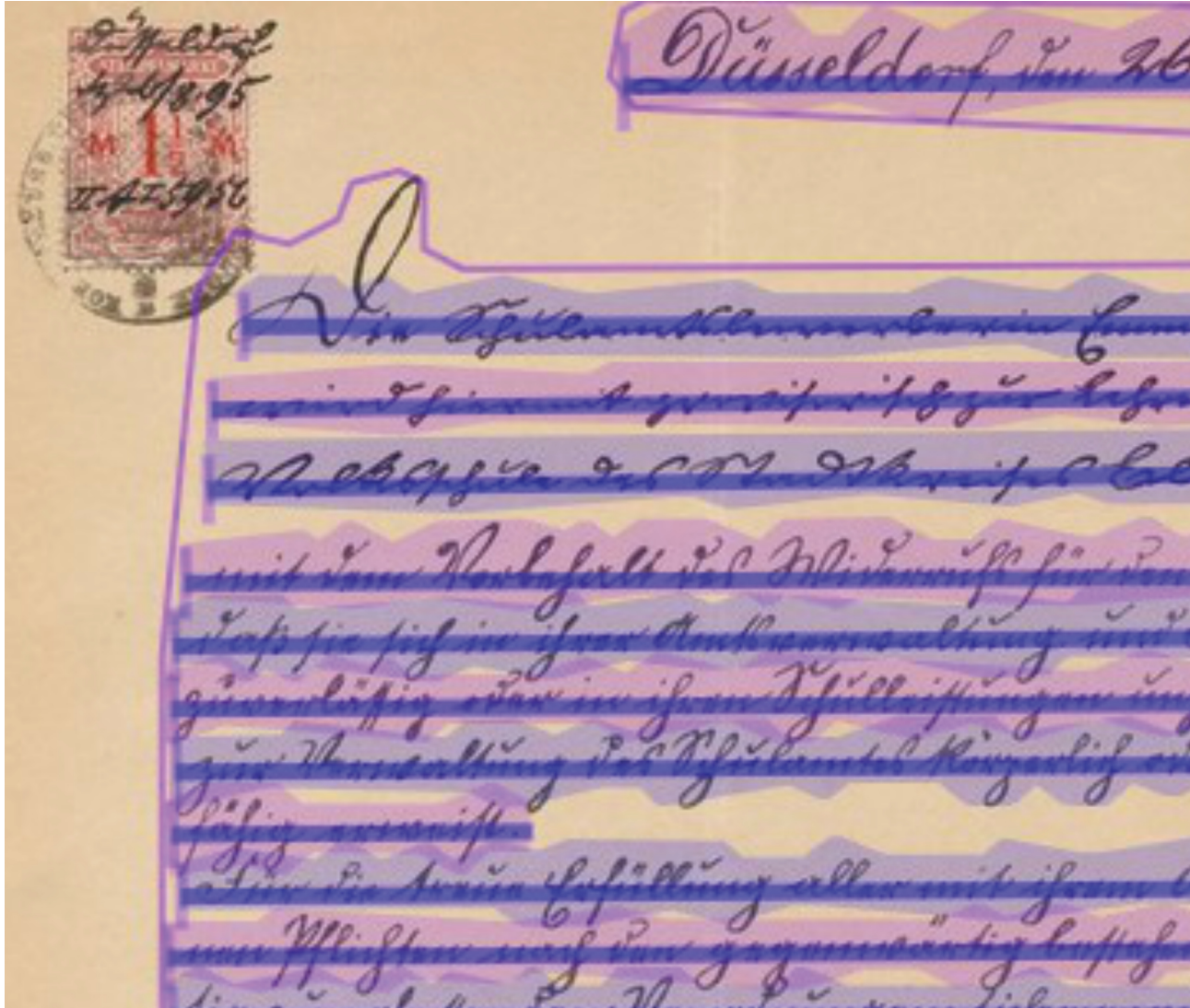




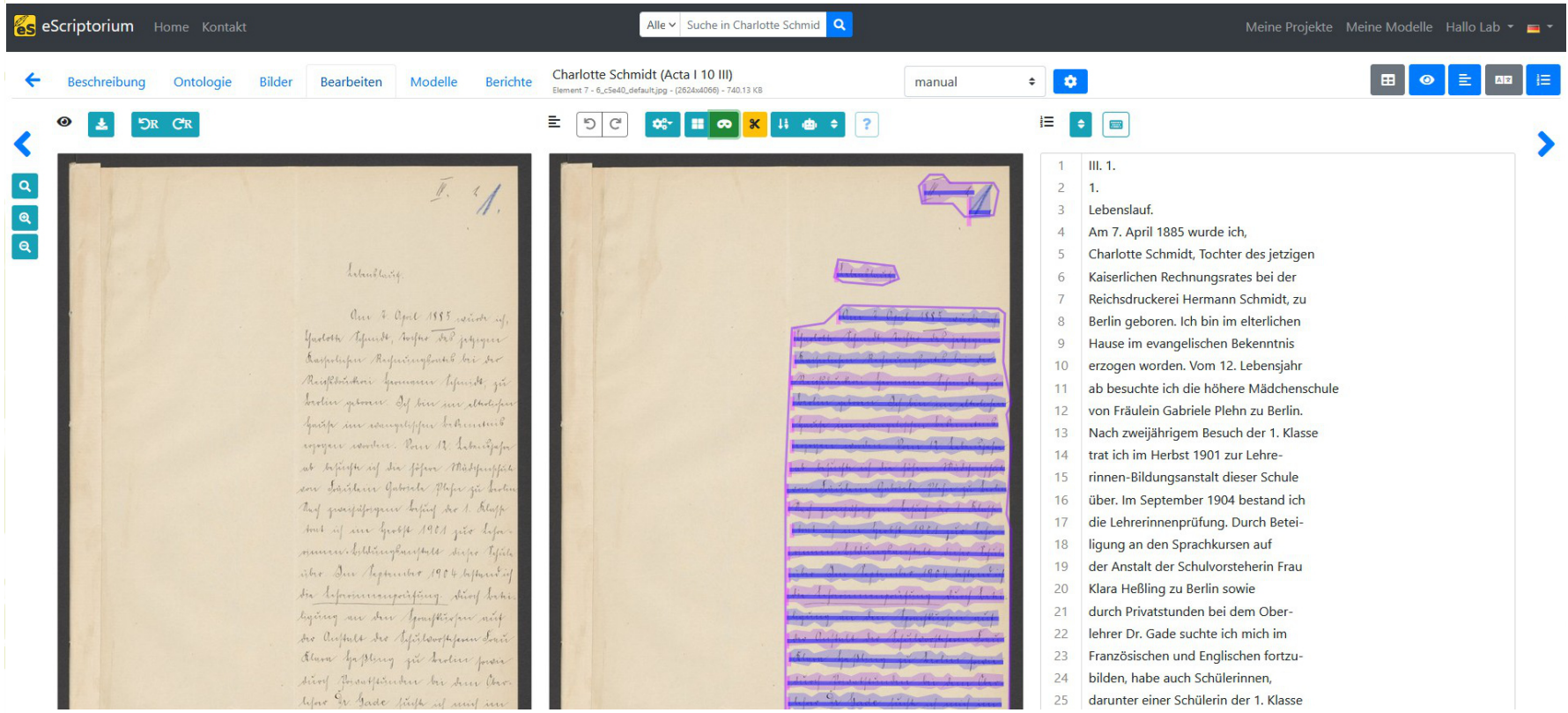
Vergangenheit sichtbar machen

Bibliotheksgeschichten – eine studentische Ausstellung

Die Ausstellung „Bibliotheksgeschichten. Arbeit und Alltag in der Stabi vor hundert Jahren“ ist im Rahmen eines Projektseminars entstanden. Im Sommersemester 2025 hat sich eine Gruppe von Studierenden aus den Studiengängen Kulturwissenschaft (BA) und Vergleichende Literatur- und Kunstwissenschaft (MA) der Universität Potsdam einmal wöchentlich im Oxford-Raum der Staatsbibliothek getroffen und sich mit der Geschichte Berlins und der Bibliothek um 1900 auseinandergesetzt.

Die zentrale Quelle für das Seminar waren historische Personalakten von ehemaligen Bibliotheksmitarbeiter:innen der Stabi – und damit eine ganze Sammlung von Lebensläufen, Einstellungsunterlagen, Briefen, Krankschreibungen oder Urlaubsgesuchen. Die Studierenden haben im Seminar gelernt, die historischen Handschriften zu lesen und zu transkribieren und haben sich auf diese Weise mit fünf Personen – ihrer Herkunft, ihrer Ausbildung, ihren Interessen und Möglichkeiten in der Bibliothek vor hundert Jahren – beschäftigt. Aus den Ergebnissen dieser Recherchen ist die Ausstellung entstanden, die Sie hier sehen.

Leichtere Lesbarkeit – Einsatz von automatischer Handschrifterkennung



Erstellung von Transkriptionen im Tool „eScriptorium“.

Das ist die Grundlage dafür, dass die Transkription für das Training von KI-Modellen zur automatischen Texterkennung genutzt werden kann. Anhand der Transkriptionen „lernt“ das Modell, wie die Buchstaben in diesem Text aussehen. Wendet man das so trainierte Modell auf einen ähnlichen Text (z.B. von derselben Schreibhand) an, wird das Modell die Buchstaben „wiedererkennen“. Dokumente wie die Personalakten sind besonders herausfordernd für die automatische Texterkennung, da hier sehr viele unterschiedliche Schriften vertreten sind. Mit unseren Transkriptionen leisten wir also auch einen Beitrag dazu, automatische Texterkennung ein Stückchen besser zu machen, indem wir die Daten veröffentlichen und für die Forschung zur Verfügung stellen.

Aber nicht nur die Forschung profitiert von den Transkriptionen. Diese können auch in andere Anwendungen importiert werden, etwa in die Digitalisierten Sammlungen der Stabi. Damit sind die Dokumente für alle Interessierten zugänglich, auch für Menschen, die keine historischen Schriften lesen können. Und außerdem hat man nun die Möglichkeit, die transkribierten Akten über die Volltextsuche zu durchsuchen und damit vielleicht neue, dokumentübergreifende Entdeckungen zu machen.

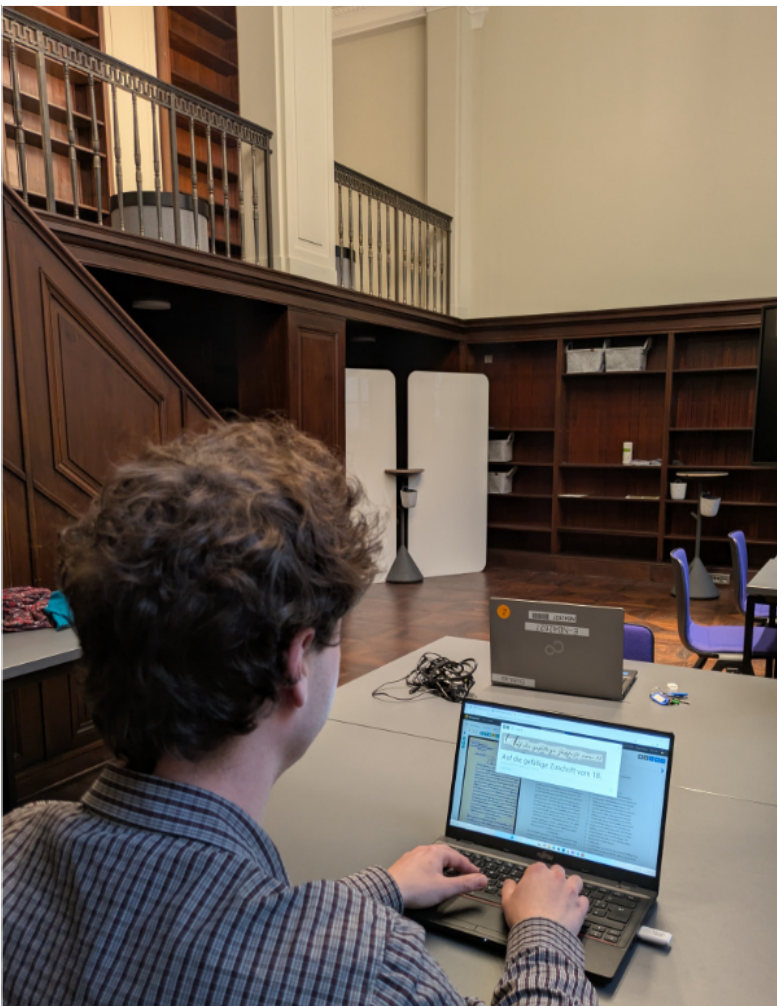
Beteiligte am Ausstellungsprojekt

Projektleitung: Nicole Eichenberger (Staatsbibliothek zu Berlin) und Maria Weilandt (Universität Potsdam)

Seminarteilnehmende: Elisabeth Badru, Fiona Mara Bastian, Amanda Beser, Anne Bockisch, Carlotta Egemann, Marie Eggebrecht, Evelina Elke Graffmann, Leoni Holst, Lelo Kalmus, Tobias Metschies, Janina Obst, Johanna Preuße, Antonia Przyborowski, Mandy Röser, Emma Schweinsberg, Jessica Unger, Lilli Waldmann, Amelie Weinberger

Praktikant:innen: Tobias Metschies, Emma Schweinsberg

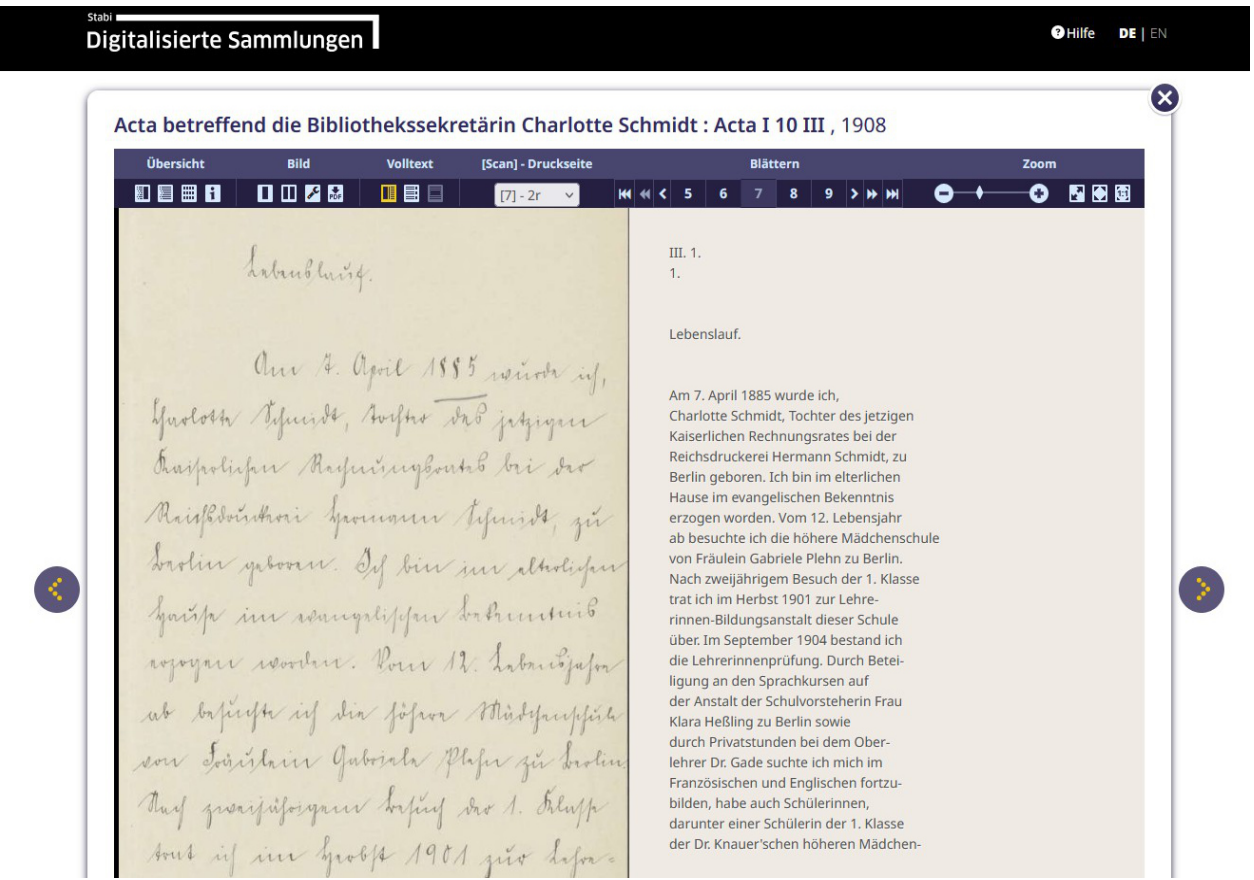
Wir danken allen Stabi-Kolleg:innen, die uns beim Projekt unterstützt haben, insbesondere Robert Giel, Marie Grotewohl, Vanessa Mohler, Sarah Müller, Lea Nohr, Felicitas Rink, Vincent Schmidt, Tatjana von Schoenaich-Carolath, Carly Taylor-Mittmann, Christine Theuerkauf-Rietz.



Raum Oxford, Staatsbibliothek Unter den Linden.

Die im Rahmen des Seminars erschlossenen Archivdokumente wurden nicht nur „per Hand“ transkribiert, sondern auch in einem Tool für automatische Handschrifterkennung (Handwritten Text Recognition, HTR) verarbeitet. Das funktioniert folgendermaßen:

- Die Digitalisate der Personalakten werden in das Tool geladen
- Es wird eine automatische Layoutsegmentierung durchgeführt, d.h. das Tool erkennt, wo sich Text auf der Seite befindet, und markiert die Textzeilen
- Der Text kann entweder automatisch erkannt oder manuell transkribiert werden. Im Hintergrund wird der Text auf die Pixelregionen der Zeilen im Digitalisat-Image gemappt, sodass man genau weiß, welcher Text sich wo befindet.



Volltextansicht der Akte von Charlotte Schmidt in den Digitalisierten Sammlungen der Stabi (<https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/>)